



Holger Eisfelder

**Standards zum Abfassen schriftlicher Arbeiten
am Technischen Gymnasium
und in anderen Schularten**

Inhaltsverzeichnis

1	Formalitäten	1
2	Aufbau	1
2.1	Deckblatt	1
2.2	Titel und Untertitel	2
2.3	Prolog / Vorwort / Vorbemerkungen	2
2.4	Inhaltsverzeichnis	3
2.5	Ausführung	3
2.5.1	Einleitung	3
2.5.2	Hauptteil (z.T. je nach Aufgabenstellung benannt (z.B. „Quellenkritik“))	3
2.5.3	Schluss / Schlussfolgerung / Ausblick	4
2.6	Literaturverzeichnis	4
2.7	Bildnachweis	5
2.8	Anhang	5
2.9	Selbstständigkeitserklärung	6
3	Zitiertechnik	6
3.1	Wörtliche Zitate	6
3.2	Sinngemäße Zitate	7
3.3	Quellenbelege	7
4	Weiterführende Literatur	8

1 Formalitäten

- DIN-A4-Papier mittlerer Stärke, einseitig bedruckt
- Rand links 2,5cm; rechts 2,5cm; oben 2,5cm; unten 3cm
- Seitennummerierung unten zentral oder rechtsbündig
- Schrifttyp Times New Roman (oder Arial)
- im fließenden Text Blocksatz mit Schriftgrad 12
- bei Fußnoten Schriftgrad 10
- Zeilenabstand im fließenden Text eineinhalbzeilig
- Zeilensabstand bei Fußnoten einzeilig

2 Aufbau

2.1 Deckblatt

Das Deckblatt sollte folgende Informationen aufweisen:

- Autor / Autorin (ggf. mit Klassenangabe oder Matrikelnummer)
- Titel und, soweit gegeben, Untertitel
- Disziplin, Fach, Kurs, ggf. Lehrer / Lehrerin
- Datum / Semester

Beispiel:

<p style="text-align: center;">Georg-August-Universität Göttingen Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte</p> <p style="text-align: center;">Martin Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ und ihre Lehre, die so genannte „Zwei- Reiche-Lehre“ - Ein Aufruf zum Servilismus?</p> <p style="text-align: center;">Schriftliche Hausarbeit für das historische Proseminar „Frühe Neuzeit“ – „Luther, Müntzer und der Bauernkrieg von 1525“ von [Dozent] im Wintersemester 1995/96</p> <p>[vorgelegt von] Holger Eisfelder, [.]Semester, Matr.-Nr. [...] [Anschrift]</p>
--

2.2 Titel und Untertitel

Der Titel einer wissenschaftlichen Arbeit fasst im Regelfall vornehmlich sachlich-nüchtern, kurz und prägnant, im Sonderfall vielleicht auch schlagwortartig (aber niemals trivial), denn ihr Adressat ist der aufmerksame Leser, um dessen Gunst in Form von Neugier auf das behandelte Thema geworben sein will, ihren Untersuchungsgegenstand.

Ein Untertitel kann in Form einer Leitfrage zusätzliche, nähere Informationen über den Gegenstand bieten. Zu ihrer Beantwortung sollte der Leser im Verlauf der Arbeit gelangen.

2.3 Prolog / Vorwort / Vorbemerkungen

Es ist möglich, der wissenschaftlichen Arbeit einen Prolog, bei umfangreicheren Erarbeitungen ein Vorwort in Gestalt von Bemerkungen zur ihrer Entstehung bzw. zum persönlichen Interesse des Autors an ihrem Gegenstand oder in Form einer an zu Rate gezogenen Personen adressierten Danksagung voranzustellen. Vorbemerkungen stimmen auf Rahmenbedingungen der Arbeit ein; dies ist besonders bei nicht sonderlich umfangreichen Erarbeitungen erforderlich. Es ist nicht nur elegant, sondern es offenbart eine gewisse Stringenz in der Arbeit, wenn man im fließenden Text auf den Prolog, den man sich gewählt hat und der in einen Bezug zum Gegenstand der Arbeit zu setzen ist, zurückkommt.

Beispiele:

Prolog

„Ihr müsst dem Kind den Weg zum Buch weisen. Denn findet es den Weg als Kind nicht, findet es ihn nie und wird auch nie ein Weltverbesserer.
Nehmt zehn jetzt lebende Menschen, die ihr hoch schätzt und von denen ihr meint, dass sie wirklich etwas für die Menschheit geleistet haben, geht zurück bis in ihre Kindheit, und ich bin überzeugt, ihr findet zehn kleine Leseratten. Denn alles, was geschieht, muss zunächst einmal in der Fantasie eines Menschen Gestalt annehmen, wie sonst sollte es entstehen?“

Astrid Lindgren, Das verschwundene Land

Prolog

„Es geht ihnen nicht gut, aber selbst in ihrem Unglück liegt eine gewisse Ordnung verborgen.
[...]
Es ist regelmäßig, was auf sie herabstößt an Unfällen.
[...]
Es ist ihnen versichert worden, dass das Auge der Gottheit auf ihnen liegt, forschend, ja beinahe angstvoll, dass das ganze Welttheater um sie aufgebaut ist, damit sie, die Agierenden, in ihren großen oder kleinen Rollen sich bewähren können.“

Bertolt Brecht, Leben des Galilei

2.4 Inhaltsverzeichnis

Wie die wissenschaftliche Arbeit logisch aufgebaut, angeordnet, gegliedert ist, lässt sich dem Inhaltsverzeichnis entnehmen, das dem Leser einen Gesamtüberblick über den vollständigen Text der Arbeit und seine einzelnen Abschnitte bietet. Es ist der Dezimalklassifikation unterworfen. Das Inhaltsverzeichnis veranschaulicht, welcher thematische Abschnitt auf welcher Seite zu finden ist.

Beispiel:

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	
Prolog	3
Einleitung	4
1) Schrift und Lehre	5
1.1) Bemerkungen zur Entstehungsgeschichte	5
1.2) Bemerkungen zur Traditionsgeschichte	7
1.3) Bemerkungen zur Begriffsgeschichte	9
1.4) Bemerkungen zur Wirkungsgeschichte	9
2) Quellenkritik	11
Schluss	16
Quellen- und Literaturverzeichnis	17

2.5 Ausführung

2.5.1 Einleitung

In der Einleitung werden das Thema und die mit ihm erarbeitete und dargelegte Methodik der wissenschaftlichen Arbeit vorgestellt. Sie geht auch auf die Intention der Arbeit ein und vermag Präliminarien darzustellen.

2.5.2 Hauptteil (z.T. je nach Aufgabenstellung benannt (z.B. „Quellenkritik“))

Im hauptsächlichen Teil der wissenschaftlichen Arbeit erhält der Leser eine Gesamtschau über alle vom Autor erarbeiteten Erkenntnisse in Bezug auf die thematische Aufgabenstellung.

Der Hauptteil stellt somit sämtliche Sachinhalte und –informationen faktisch überprüft, anschaulich, aber sachlich, und nachvollziehbar dar.

2.5.3 Schluss / Schlussfolgerung / Ausblick

Der Schluss rundet die wissenschaftliche Arbeit ab, durch eine abschließende Gesamtschau der Arbeitsergebnisse und Schlussfolgerungen, durch eine conclusio. Ein Ausblick vermag die nachhaltige Relevanz des Themas zu betonen und zu weiteren, über den gesetzten oder gestellten Sachgegenstand der Arbeit hinausgehenden Fragen Anreiz zu geben.

2.6 Literaturverzeichnis

Grundlage für die Erarbeitung eines wissenschaftlichen Gegenstands bzw. einer wissenschaftlichen Fragestellung in den historischen Wissenschaften bilden Quellen, also Zeugnisse und Informationsträger, und all das, was Wissenschaftler bereits an Erkenntnissen zu diesen Zeugnissen erbracht und auch z.T. veröffentlicht haben, also so genannte Literatur. In der germanistischen (und auch anderweitigen) Literaturwissenschaft hingegen spricht man bei „Quellen“-Texten von Primärliteratur, bei der „Literatur über die Literatur“ von Sekundärliteratur. Sämtliche verwendete Quellen, Literatur, Primär- und Sekundärliteratur fasst das Literaturverzeichnis zusammen. Bei Mehrfachnennungen von Publikationen eines Autors kürzt man ab dem zweiterwähnten Titel mit „Ders.“ (= Derselbe) ab. Die Anordnung der Veröffentlichungen folgt hier dem Erscheinungsdatum. Das älteste Datum wird zuerst genannt.

Folgende Anordnung ist zu berücksichtigen (allerdings gibt es einige Varianten, die nach Gusto gewählt werden):

Monographie (Einzeldarstellung (= Abhandlung über ein gewisses Thema))

Nachname Komma Vorname Punkt Titel Punkt oder Komma Erscheinungsort
Erscheinungsjahr Punkt

Beispiel:

Bornkamm, Heinrich. Martin Luther in der Mitte seines Lebens. Göttingen 1979.

Aufsatz:

Nachname des Autors Komma Vorname Punkt Titel des Aufsatzes Klammer auf Jahreszahl
Klammer zu Punkt In Doppelpunkt Nachname des Herausgebers Komma Vorname Klammer
auf Hrsg. Klammer zu Punkt Titel des Aufsatzbandes Punkt oder Komma Erscheinungsort
Erscheinungsjahr Punkt

Beispiel:

Stolzenau, Karl-Ferdinand. Die Frage des Widerstandes bei Luther zugleich in ihrer
Bedeutung für die Gegenwart (1962). In: Wolf, Gunther (Hrsg.). Luther und die Obrigkeit.
Darmstadt 1972.

Alternativen:

- ein Buch –ein Autor

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel des Buches. Untertitel. Auflage.
Erscheinungsort: Verlag.

- ein Buch –zwei Autoren

Nachname, Vorname / Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel des Buches. Untertitel.
Auflage. Erscheinungsort: Verlag.

- ein Buch –drei oder mehr Autoren

Nachname des ersten Autors, Vorname des ersten Autors et al. (Erscheinungsjahr): Titel des
Buches. Untertitel. Auflage. Erscheinungsort: Verlag.

- Aufsatz in einer Zeitschrift

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes. In:
Name der Zeitschrift Nummer der Zeitschrift, Seitenangabe Anfang und Ende des Aufsatzes.

- Aufsatz in einem Sammelband

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes. In:
Nachname, Vorname (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel. Auflage. Erscheinungsort:
Verlag, Seitenangabe Anfang und Ende des Artikels.

- Text aus einem (mehrbändigen) Lexikon, einer Enzyklopädie

Titel des Werks (Erscheinungsjahr): Nummer des Bands. Auflage. Erscheinungsort: Verlag,
Seitenzahl des zitierten Texts.

- Internetdateien

Kurzform der URL (Entnahmedatum). Nachname des Autors, Vorname: Titel des
Dokuments. [ggf.] In: Zeitung/Zeitschrift. Datum der Meldung bzw. Datum der Einstellung
ins Netz. Vollständige URL.

2.7 Bildnachweis

Der Bildnachweis führt die Herkunft des verwendeten Bildmaterials auf.

2.8 Anhang

Im Anhang findet sich eine Sammlung die Untersuchung belegender und fundierender
Materialien, z.B. Tabellen, Bilder, Schaubilder, Messergebnisse.

2.9 Selbstständigkeitserklärung

Besonders Examensarbeiten verlangen eine Anlage, die an Eides Statt oder pro forma bekundet, dass der Autor / die Autorin die Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt hat.

Eine weitere Erklärung kann die Zustimmung zur Veröffentlichung enthalten.

Beispiele:

Versicherung	
Ich versichere, dass ich diese schriftliche Arbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und dass ich alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe von Quellen als Entlehnung kenntlich gemacht habe.	
..... (Ort, Datum) (Unterschrift)

Diese Arbeit kann in die Bibliothek [...] aufgenommen werden. Ich erkläre hierdurch mein Einverständnis, dass der Titel der Arbeit im Zentralkatalog [...] veröffentlicht werden kann.	
..... (Ort, Datum) (Unterschrift)

3 Zitiertechnik

3.1 Wörtliche Zitate

Ein Zitat ist eine wörtlich übernommene Stelle aus einem Quellen-, Primärliteratur oder Sekundärliteraturtext.

Diese Textstelle ist unbedingt als übernommenes Gedankengut eines Autors durch Anführungszeichen kenntlich zu machen. Zudem wahrt es buchstabengetreu die Verwendung von Wörtern und satzzeichengetreu die Interpunktion. Bilder, Schaubilder, Tabellen u.w.m. werden wie wörtliche Zitate wiedergegeben.

Eigene Sätze, in die ein Zitat eingebettet ist, schmiegen sich grammatikalisch um den übernommenen Wortlaut.

Beispiele:

Luther fasst zusammen: „Das weltliche Regiment hat Gesetze, die sich nicht weiter erstrecken als über Leib und Gut und was äußerlich ist auf Erden.“

„Statt dass die Bischöfe die Seelen mit Gottes Wort regieren“, so Bornkamm, regierten sie den weltlichen Bereich.

Die Kurzformel der „Zwei-Reiche-Lehre“ berge, so Lohse, die nicht zu unterschätzende „Gefahr einer unzulässigen Systematisierung“ in sich.

3.2 Sinngemäße Zitate

Sofern der Text eine Information aus einem Quellen-, Primärliteratur- bzw. Sekundärliteraturtext nicht durch ein wörtliches Zitat, sondern sinnvoll in eigenen Worten übernehmen will, muss der Autor dies kenntlich machen. Dies geschieht im Konjunktiv I (Indirekte Rede).

3.3 Quellenbelege

Quellenbelege erfolgen im fließenden Text als Anmerkungen in Fußnoten. Die Fußnote ist eine hochgestellte Zahl in fortlaufender Nummerierung unmittelbar nach Beendigung eines wörtlichen oder sinngemäßen Zitats. Sie dient einem unmittelbaren Kenntlichmachen des Urhebers eines Zitats und enthalten somit komprimierte Angaben über Namen des Autors, die Jahreszahl der Veröffentlichung in Klammern und die Seitenzahlen, auf denen das Zitat zu finden ist.

Längere Zitate sind in der Fußnote nach Nennung der Seitenzahl mit einem „f.“ für eine folgende Seite, mit „ff.“ für folgende Seiten zu bezeichnen.

Fassen Fußnoten mehrere unmittelbar aufeinander folgende Zitate aus ein und demselben Werk, so bezeichnet man die Herkunft ab der zweiten Fußnote mit „Ebd.“ für „ebenda“, für denselben Fundort des Zitats also.

Der eingehende Beleg der Zitate in Fußnoten erfolgt für gewöhnlich auf der laufenden Seite oder aber in seiner zusammenfassenden Gesamtheit in einem eigens angelegten Apparat im Anschluss an den darstellenden Teil der wissenschaftlichen Arbeit.

4 Weiterführende Literatur

Hülshoff, Friedhelm. Mit Erfolg studieren. Studienorganisation und Arbeitstechniken. München 1993³.